

Dienst am Wort

1.9.2019

Elfter Sonntag nach Trinitatis

Philipper 1, 27-2,1-4.12.13

Tut nichts aus Eigennutz, sondern in Demut

Liebe Gemeinde,

wir beginnen jeden Gottesdienst damit, uns selbst als Sünder zu bekennen und Gott um Vergebung zu bitten. Warum tun wir das? Weil wir wissen, dass wir schon als Sünder geboren werden und kaum etwas tun können, ohne dass immer auch mindestens ein bisschen Sünde dabei ist. Wir haben bei Gott nichts vorzuweisen, warum er uns annehmen und lieben müsste. Aber wir dürfen Gottes Kinder sein, von ihm angenommen in der Taufe, mit ihm versöhnt.

Wir beginnen den Gottesdienst damit, uns unter Gottes liebende Hand zu demütigen – von Gott sind wir ganz und gar abhängig. Wir dürfen uns als seine Kinder hier versammeln, um uns von ihm stärken und aufzubauen zu lassen. Weil er uns unsere Sünde vergeben hat und täglich und reichlich vergibt.

Ihr Lieben,

es geht am heutigen 11. Sonntag nach Trinitatis um das Thema Demut im christlichen Leben. Und wir sehen am Evangelium mit dem Pharisäer und Zöllner, wie wir Menschen sogar die Frömmigkeit und das Gebet mißbrauchen können für Lieblosigkeit, Menschenverachtung und Egoismus.

Demütig sein – mich selbst dem anderen unterordnen. Das tun wir hier im Gottesdienst, wenn wir uns Gott und seinem Willen unterordnen. Wenn ich mich in meinem Leben den Zehn Geboten unterordne. Wenn ich mich beim Autofahren der Straßenverkehrsordnung unterordne.

Dieses sich unterordnen und demütig sein fällt uns sehr viel schwerer, wenn es darum geht, dass andere Menschen mehr Beachtung finden als ich, wenn anderen Menschen mehr Gutes widerfährt als mir.

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen,

sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.

Ihr Lieben,

Demut, demütig sein und demütig handeln beschreibt Paulus hier als wichtigste Aufgabe für uns als Christen und als Gemeinde. Darin, wie wir in Liebe und Demut miteinander umgehen, bezeugen wir Christus in dieser Welt für die Menschen, die ohne Christus leben; für die Menschen, die Gott zu sich führen möchte.

Was bedeutet das für uns? Demütig sein gehört zu den Hauptaufgaben, die du als einzelner Christ, aber auch wir als Gemeinde Jesu Christi miteinander haben. Demütig sein.

Mit Ermahnungen ist es ja so, und dies ist eine Ermahnung des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi, ermahnt werden muß dort, wo etwas nicht so läuft, wie es sein sollte. Gerade wir Deutschen sind immer auf Perfektionismus aus. Menschen können nicht perfekt sein. Die Philipper waren es nicht, wir sind es nicht und wir werden es hier in dieser Welt und Zeit auch nicht werden.

Aber wir wachsen in den Begabungen und Geistesgaben, die Gott uns geschenkt hat und schenken will. Und mit dem Wachsen ist das so, dass es Zeit braucht.

Ermahnungen sind so, wie im Garten, wenn ich bei einer Pflanze Triebe abschneide, den sog. Geilwuchs, weil er der Pflanze Kraft nimmt. Demut, demütig sein ist eine Frucht des Glaubens, die aus unserer Liebe zu Gott und aus unserer Liebe zum Mitmenschen wächst.

Wenn ich im Glauben erfahren und gelernt habe, dass Gott die Schwester und den Bruder in der Gemeinde genauso liebt wie mich, dass er uns in der Gemeinde zusammenführt und wir füreinander da sind, so unterschiedlich und bunt wir auch sind, dann lerne ich den anderen als Geschenk anzunehmen und mich über ihn oder sie zu freuen.

Lerne ich, mich über die Begabungen des anderen zu freuen? Fromm sein ist kein Wettbewerb: Wer ist der Frömmste, Wer ist wichtiger für die Gemeinde, usw?

Wenn jemand in der Gemeinde eine Aufgabe übernimmt, lerne ich dann, mich über seinen Dienst zu freuen, oder ärgere ich mich nur, wenn er etwas nicht so macht, wie ich es für richtig halte?

Lerne ich, mich darüber zu freuen, wenn jemand anderes im Mittelpunkt steht und gefeiert wird?

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen,

sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.

Gott schenke es, dass jeder einzelne von uns immer mehr darin wachse, in Liebe demütig zu sein, zur Ehre Gottes und der Welt zum Zeugnis des Evangeliums Christi.

Ihr Lieben,

wir feiern heute unser Gemeindefest. Wir freuen uns, dass wir hier Gemeinde Jesu Christi sein dürfen, dass wir hier Wort und Sakrament empfangen haben, wir freuen uns übereinander, dass wir uns mit all unseren Begabungen und in unseren gegenseitigen Diensten haben. Wir freuen uns über unsere Gäste, die uns diesen Tag noch reicher machen und uns mit ihrer Gemeinschaft beschenken. So segne uns Gott diesen Tag und behüte uns auf unseren Wegen in der neuen Woche. Amen.